

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Nordöstlicher Chorthurm

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

steiler, die bossengeschmückten Fialriesen schlanker und deren Spitzen mit gedoppelten Kreuzblumenknospen versehen. Auch steigert sich infolge der Freistellung der Fialen die Anzahl der in glatte Kelchkapitale auslaufenden Ecksäulen von zwei auf vier, und ein Gleiches gilt von den durch diese Säulen flankirten vertieften Seitenflächen, deren plastische Zier übrigens nur durch zwei, wenig mehr als lebensgrosse Figuren vertreten ist, während an den anderen Fialen nur Podien sichtbar sind, die seit sechs Jahrhunderten des Statuenschmuckes harren.

Die nördliche der beiden zur Ausführung gelangten Skulpturen stellt St. Johannes den Täufer mit dem Attribut des Lammes dar. Im Antlitz waltet Ernst und Strenge. Die Körperperformen, soweit sie aus der pelzverbrämten Gewandung hervortreten, sind fleischlos bis zur Abmagerung. Die Auffassung entspricht dem Rufenden in der Wüste, der dem erschントen Heiland die Wege bereitet. — Die südliche Figur gibt das Bildniss eines aus einer Ordensgesellschaft hervorgegangenen oder ihr in hoher Stellung angehörigen kirchlichen Würdenträgers. Das gelockte Haupt zeigt milde Züge und ist mit einer durch Steinfrass stark geschädigten Mitra bedeckt. Die rechte Hand hält das bischöfliche Pedum; die verschwundene Linke trug aller Analogie nach das Evangelienbuch. Eine faltenreiche, durch das glückliche Motiv der Arme gut bewegte Kasula mit darüber herabhängendem Pallium bedeckt das Untergewand, dessen Halsausschnitt ein Mönchshabit erkennen lässt. Hiernach ist die Statue entweder das Bildniss eines Bischofes oder infulirten Abtes und möglicher Weise die Porträtfürfigur einer um das Ritterstift verdienten Persönlichkeit, vielleicht des heiligemässigen Gründers selbst. Künstlerisch und kunsttechnisch kommt den beiden Figuren die gleiche dekorativ-plastische Werthschätzung zu wie den Nischenskulpturen.

Die fünf durch je einen Pfosten getheilten, 12 m hohen Chorfenster sind durchweg von übereinstimmender schlanker Gestaltung. (Fig. 121.) Das Maasswerk ihrer lanzettförmigen Spitzbögen ist überall mit identischen sechstheiligen Rosetten ausgefüllt. An den Fenstergewänden besteht die architektonische Gliederung aus Rundstab und Kehlung. Die Rundstäbe, welche unter Vermittelung von flach abgerundeten Basamenten mit würfelförmigen Untersätzen den Sohlbänken entsteigen, sind mit zierlichen Blätterkapitälern versehen, während die Fensterpfosten ohne Kapitäl dem Maasswerk sich anfügen. Eine seltener Einzelform ist auch die Ueberspannung der Fenstergiebel durch Blendbögen, die konsolenlos an den Winkeln der Strebepfeiler ansetzen und deren Scheitel bis nahe an das Kranzgesims reichen. — Die Ornamentation des Kranzgesimses (Fig. 122), das den Gesamtbaukörper der Kirche umgürtet und belebt, ist von bemerkenswerther Schönheit und besteht in einem fortlaufenden Zuge dicht gereiheter, gleichmässig stilisirter Blätter von trefflicher Zeichnung und Meisselführung.

Von den beiden zwischen Chorhaupt und Nebenapsiden anstrebenden, im Grundriss annähernd quadratischen Chorthürmen ist der nordöstliche gediegen im Mauerwerk, schlicht in den Formen. Gelegentlich der baugeschichtlichen Kriterien ist schon einmal von diesem Thurme die Rede gewesen. Auch wurde bei jenem Anlass ein Citat von Franz Kugler erwähnt,* das wir jedoch nicht in dem Sinn uns

Plastisches
an Chorfialen

Chorfenster
und Kranzgesims

Chorthürme;
Nordöstlicher
Thurm

*) S. o. S. 212.

anzueignen vermögen, als sei eine *fast rohe Einfachheit* die Signatur dieses Gebäudetheiles; wir können, wie gesagt, nur eine gewisse Formenschlichtheit als charakteristisches Gepräge zugeben. Von Schlichtheit bis zur Rohheit ist aber noch ein weiter Weg, zumal die tadellos geregelte Quadertechnik ganz die gleiche ist, wie an den übrigen gothischen Bestandtheilen des Gotteshauses. Nur hie und da sind dem aus hell leuchtendem Heilbronner Material bestehenden Massenbau einzelne Werkstücke ungleichwerthigen Gesteines eingefügt, eine Erscheinung, die aus sporadischen Erneuerungen sich erklärt. — Der Thurm baut sich in drei 25 m hohen Geschossen auf und erreicht mit dem Helm nebst krönendem stilsirtem Kreuz eine Gesammthöhe von 44 m. Am Untergeschoss bemerkt man über dem Sockel keine eigentliche Fensterarchitektur, sondern nur enge, langgestreckte spitzbogige Mauerschlüsse. Ein

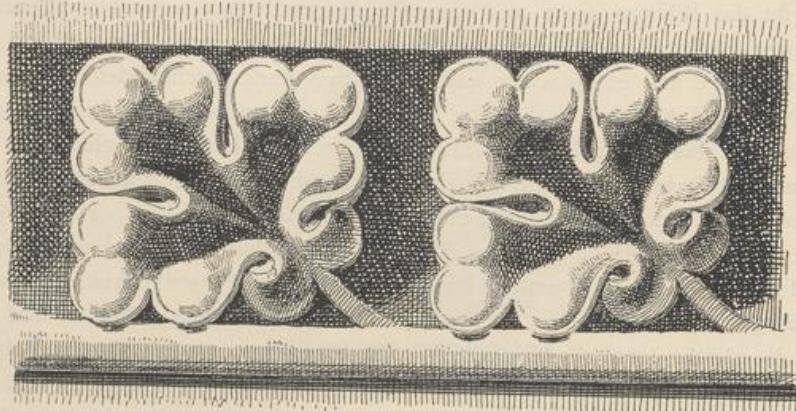


Fig. 122. Wimpfen im Thal. Ritterstiftskirche St. Peter.
Motiv des Kranzgesimses.

einfacher Wasserschlagsims bildet den Uebergang zum zweiten Geschoss, dessen beide freistehenden Flächen von schlanken, paarweise gekuppelten Fenstern mit schmalen Spitzbögen durchbrochen sind. (Fig. 123.) Die Gewände am östlichen Fensterpaar haben breite Doppelkehlungen, während die nördliche gekuppelte Lichtöffnung bei gleicher Höhenentwicklung minder gegliedert ist. Das dritte auf allen vier Seiten frei emporsteigende Geschoss beginnt auf der Höhe des Dachrandes von Chor und Querschiff, deren wirkungsvolles Kranzgesims am Thurm sich fortsetzt. Die Schallöffnungen dieses Geschosses entsprechen der Fensteranordnung am Mittelgeschoss. Ueber den stumpfen Giebelschlüssen erscheinen kleine geläibte Rechteckfenster, worauf oberhalb eines abschliessenden Simses von unerheblicher Kehlung — die durch ihre Kraftlosigkeit gegenüber den Ansprüchen an ein Thurmkratzgesims den Eindruck macht als sei ursprünglich noch ein viertes Geschoss beabsichtigt gewesen — ein achtseitiger von Lukarnen umkränzter Helm aufschießt und mit Thurmknopf und schmiedeisernem, wohlstilsirtem Kreuz in die Lüfte ragt.

Der südöstliche Thurm der Chorpartie stimmt in der Höhenabmessung seiner beiden Stockwerke mit denjenigen des nördlichen Genossen überein. Leider

Südöstlicher
Chorthurm